



Die Web-Abenteuer des jungen Adlers Walter

Ein Projekt der Präsidentschaft
des Regionalrats
Trentino-Südtirol

PROJEKT UND MÄRCHEN: MAURO NERI
ÜBERSETZUNG: WOLFFRAUD DE CONCINI
ILLUSTRATIONEN: FULBER

Vinschgau - Schluderns, Churburg

Die Fabeln des jungen Grafen Matthäus

Der obere Vinschgau glitt langsam und majestätisch unter den Bäuchlein unserer drei Freunde hinweg: Der junge Adler Walter, das Schwalbenmädchen Greta und der kleine rundliche Falke Sigismund flogen in Formation und ließen sich von der milden Frühherbstluft streicheln.

„Schaut einmal da unten! So eine schöne Burg!“, kreischte plötzlich Greta.

Die drei sympathischen Freunde hatten bei ihren Flugwanderungen durch Südtirol und das Trentino viele Burgen und Schlösser gesehen, aber die Burg da unten war wirklich besonders schön, und sie ragte mächtig über einem kleinen Dorf auf.

Auch diesmal war wieder Walter an der Reihe: Er blätterte im „Lexikon“, das er in seinem kleinen Kopf hatte, und begann zu erklären: „Das Dorf da unten heißt Schluderns. Der Wald und das Moos am Fluss sind noch die Reste eines großen ehemaligen Sumpfgeländes. Heute dagegen dehnen sich im Talgrund Wein- und Obstgärten aus...“

„Interessant. Aber die Burg, wie heißt die denn?“

„Das ist die alte Churburg. Sie ist für ihre Rüstkammer bekannt und für die Wandmalereien im Loggienhof. An einem Gewölbe ist ein riesiger Stammbaum der Besitzer zu sehen, der Grafen Matsch und der Grafen Trapp, und ringsum finden sich Fresken mit alten Fabel- und Narrenszenen...“

Der junge Adler hörte plötzlich zu sprechen auf, als wäre ihm etwas Wichtiges eingefallen. Er öffnete die Flügel, bremste und hielt im Flug inne.

„Was ist denn jetzt los?“, rief Sigismund aus. Er hatte gerade noch im letzten Moment angehalten, um nicht mit seinem Freund zusammenzustoßen. „Walter! Walter! Was hast du denn? Sag uns doch was!“

Aber Walter öffnete gerade nur den Schnabel, um zu sagen: „Los, kommt mit! Aber sofort!“

Und... SCHWUUUMMM... die drei Vögel drehten nach rechts ab und stürzten auf die Burg zu. Sie kamen am Rand des Hofdachs zum Halt, wo Walter wieder zu reden begann: „Ich habe euch eine schöne Geschichte zu erzählen, eine alte Geschichte, alt wie die schönen Märchen- und Fabelbilder, die ihr hier seht. Aber in

dieser Geschichte spielen auch wir drei eine Rolle!“

Greta und Sigismund schauten ihren Freund an und dann wieder die Malereien in der Loggia: „Wir drei? Was haben denn wir drei mit dieser Geschichte zu tun?“, fragte Greta. „Diese Malereien sind doch



Copyright: PRÄSIDENTSCHAFT DES REGIONALRATS
TRENTINO-SÜDTIROL. Dieses Märchen darf nur zur
Verwendung im Privat- oder Schulbereich
heruntergeladen werden.



wenigstens 400 Jahre alt, und so alt fühle ich mich noch längst nicht!”

„Aber meine Großmutter“, murmelte nachdenklich der junge Adler, „meine Großmutter erzählte mir oft diese Geschichte, und da war immer von einem jungen Adler, einer Schwalbe und einem kleinen Falken die Rede... wie wir drei! Wollt ihr die Geschichte hören? Soll ich sie euch erzählen?“

Eine Antwort war überflüssig; denn Greta und Sigismund hockten schon auf der Dachrinne und warteten auf die wundersamen Geheimnisse dieser Geschichte...

Vor vielen, vielen Jahren beschloss der kleine Matthäus, ein zehnjähriger Junge, der den Grafentitel erben würde, seinem Leben einen anderen Lauf zu geben.

„Papa“, wandte er sich eines Tages an seinen Vater, „warum willst du, dass ich lerne, mit dem Schwert umzugehen?“

Der alte Graf lehnte mit aufgestützten Ellbogen an der Loggienbrüstung der Burg, wandte sich bei diesen Worten um und schaute seinen Sohn fragend an. „Was sind denn das für Fragen? Du, lieber Matthäus, wirst eines Tages Burggraf sein und Herr über das ganze umliegende Land! Von dir werden die Bewohner von Schluderns abhängen. So musst du ihre Äcker verteidigen

und in den Krieg ziehen, wenn der Kaiser dich dazu auffordert... Und aus diesem Grund musst du mit dem Schwert umgehen können, ja, auch mit der Lanze, und du musst dich mit den Turnierwaffen auskennen, musst reiten und auf dem Turnierplatz streiten lernen, und schließlich musst du deine Männer in der Schlacht anführen! Sicher weißt du ja, dass sich in unserer Rüstkammer schon eine Rüstung befindet, die ich extra für dich habe anfertigen lassen: für einen zehnjährigen Jungen!”

Matthäus rümpfte ratlos die Nase. „Ja, schon, eines Tages werde ich Burggraf auf der Churburg sein. Aber das bedeutet doch nicht, dass ich unbedingt gegen den einen oder den anderen Krieg führen muss! Ich könnte doch auch ein Graf werden, der die Musik liebt, nicht wahr? Oder die Lyrik. Ich zum Beispiel, ich würde liebend gern malen. Warum kann ich nicht ein Malergraf werden?“

Ein Malergraf? Das hatte man auf der Welt noch nicht gehört! Dem Grafenvater stieg das Blut zu Kopf. Aber als er dann seinen blonden, lächelnden und frohsinnigen Buben betrachtete, unterdrückte er seinen Zorn und prustete nur leise. Aber erst als er wieder ganz ruhig geworden war, begann er leise zu sprechen: „Hat dir deine Mutter diese Flausen in den Kopf gesetzt? Oder eine der Hauslehrerinnen? Du, mein lieber Matthäus, wirst als Graf der Schlachten in die Geschichte eingehen, als Graf des Schwerts und der Lanze, ein deinem Vater würdiger Graf! Du wirst Seite an Seite mit den besten Rittern des Reichs kämpfen und wirst dich mit Glanz und Ruhm bedecken! Der Kaiser wird sich mit dir anfreunden wollen, du wirst ihn hier auf der Burg beherbergen und prächtige Feste und lange Jagdpartien für ihn organisieren... Das ist deine Zukunft, Matthäus, nicht Malereien und Lieder und Gedichte!”

Der Junge wurde ernst und zwinkerte leicht mit den Augen, bis sein Blick an einem riesigen, gemalten Baum am Loggiengewölbe hängen blieb: „Der Künstler da, der den Stammbaum unserer Familie gemalt hat, der war aber wirklich tüchtig, nicht wahr?“

„Oh ja, der hat eine gute Arbeit gemacht“, antwortete der Graf, der froh war, dass Matthäus auf etwas anderes zu sprechen kam. Doch er hatte sich geirrt...

„Aber er hat alle Nischen darunter weiß gelassen. Diese leeren Wände da sehen nicht gut aus. Man hat

den Eindruck, als hätte der Burgbesitzer keinen Sinn für Kunst... oder als hätte er nicht genug Gold gehabt, um diesen tüchtigen Maler zu bezahlen!"

Der kleine Matthäus hatte leise gesprochen, hatte aber den Grafen in seinem Stolz getroffen. „Du willst doch wohl nicht sagen, dass dein Vater ungehobelt ist und dazu auch noch geizig? Ein Dummkopf, der eine weiße Wand nicht von einem kunstvoll ausgeführten Fresko unterscheiden kann?“

„Papa, machen wir ein Abkommen!“, rief Matthäus aus und klammerte sich an die Jacke seines Vaters. „Du erlaubst mir, die Arbeit des Künstlers fortzusetzen, und wenn ich alle Wände der Loggia mit Malereien ausschmücke und ein Meisterwerk schaffe, dann befreist du mich mein Leben lang von der Pflicht, Schwerter und Lanzen und Turnierwaffen tragen zu müssen! Ich werde ein friedlicher, waffenloser Graf, ein Künstlergraf!“

„Aber wenn du deine Malereien nicht beendest“, erwiderte der Vater, der sicher war, dass Matthäus' Vorhaben unmöglich war, „dann musst du dich damit abfinden, ein normaler Graf zu werden, ein Graf mit Waffen, der in den Krieg zieht, wie es alle rechten Grafen tun!“

Und zur Besiegelung des Abkommens umarmten sich Vater und Sohn!



Der kleine Matthäus begann sich sofort den Kopf zu zerbrechen, und er fragte sich, was er auf die Loggienwände malen sollte.

Blumen, Pflanzen und Berge? Oder die kriegerischen Heldentaten seines Vaters? Oder vielleicht Bauern und Handwerker, die der Burg unterstanden, bei der Arbeit? In einer Kirche hätte er Heilige darstellen können – aber im Loggienhof einer Burg wären Heilige wirklich fehl am Platze...

„Komm, Matthäus, es ist schon spät!“

Der Junge wurde in seinen Überlegungen von der Erzieherin unterbrochen.

„Und wohin gehen wir?“

„Hinunter in die Stube, zur alten Tante Gertrud und ihren Fabeln...“

Fabeln!

Das konnte er auf den Wänden der Loggia abbilden: die Fabeln, die Tante Gertrud ihm jeden Nachmittag erzählte, seit er vier war!

Aufrichtig gesagt, wäre es richtiger, von „der Fabel“ zu sprechen; denn seit nunmehr sechs Jahren erzählte ihm die betagte Tante Tag für Tag immer die gleiche Geschichte: die Fabel vom Fuchs und den Weintrauben! Aber das war zu wenig Stoff, um alle weißen Wände der Loggia zu bedecken.

„Nein, heute gehe ich nicht zur Tante Gertrud. Lass sie schön grüßen, sie soll mich entschuldigen, und wir sehen uns wieder morgen. Heute gehe ich zum Fluss hinunter, wo meine Freunde auf mich warten...“

In Wirklichkeit hatte Matthäus keine Verabredung mit Freunden. Er wollte nur ein bisschen allein bleiben und überlegen, wie er das Problem mit den Malereien lösen konnte. Vielleicht würde ihm etwas einfallen, wenn er durch das Erlenwäldchen spazierte und die Fußspitzen in die Wasserpfützen steckte.

„Hallo, lieber Junge, warum bist du denn so ernst?“

Die helle, fröhliche Stimme kam von oben. Matthäus hob den Blick und sah drei Vögel auf einem Baumzweig sitzen: einen hübschen jungen Adler, ein elegantes Schwalbenmädchen und einen leicht molligen kleinen Falken.

„Ich bin ernst, weil ich die Möglichkeit habe, meinem Leben eine glückliche Wende zu geben, aber mir fällt nicht ein, wie ich diesen Traum verwirklichen kann...“

„Das passiert auch mir oft!“, wandte sich der junge Adler an ihn. „Los, erzähl uns doch, was für Probleme du hast. Wer weiß, vielleicht können wir dir ja helfen, sie zu lösen...“

In weniger als fünf Minuten hatte Matthäus den Vögeln erzählt, in welche Patsche er geraten war. Als er fertig war, machten der Adler, die Schwalbe und der Falke bedenkliche Gesichter. Sie schauten einander perplex an und wussten nicht, was sie sagen oder tun sollten. Bis dann der kleine Falke die Stille unterbrach.

„Gewiss, diese Welt würde wirklich einen Künstlergrafen brauchen! Wir haben genug von den kriegerischen Grafen, die immer nur handgreiflich werden und in die Schlacht ziehen...“

Das Schwalbenmädchen unterbrach ihn mit schallendem Gelächter: „Könnt ihr euch das vorstellen, einen Grafen mit Pinsel und Farbpalette in der Hand? Einen Grafen, der wunderschöne Bilder malt? Das wäre zu schön!“

In dem Moment flog der junge Adler vom Zweig fort und hockte sich auf die Schulter des Jungen. „Ich habe dir einen Pakt vorzuschlagen, genau gesagt: zwei Pakte!“

„Wenn ihr eine Idee habt, was ich im Loggienhof der Burg malen könnte, dann akzeptiere ich jeden Pakt!“

„Also, hör gut zu! Die alte Tante Gertrud hat dir sechs Jahre lang tagtäglich immer dieselbe Fabel erzählt, die vom Fuchs und den Trauben. Aber alte Fabeln gibt es sehr viel mehr, mit vielen, vielen Tieren als Protagonisten... Ich zum Beispiel kenne die Geschichte vom Raben und dem Fuchs und auch die vom Wolf und dem Storch...“

„Ich kenne die Fabel vom Fuchs und dem Wolf...“, rief das Schwalbenmädchen aus.

„... und ich die vom Affen und dem Pfauen!“, fügte der kleine rundliche Falke hinzu.

„Das ist unser erster Pakt“, griff der junge Adler ein, der plötzlich ganz ernst geworden war. „Wir erzählen dir alle Fabeln, die wir kennen, und du kannst den Pinsel und den Farbenkasten nehmen und sie an die Wände der Loggia malen. Dafür...“

„Und was habe ich dafür zu tun?“

„Du musst uns hoch und heilig versprechen, dass du deinen gräflichen Vater dazu bringst, in diesem Erlenwald hier die Jagd auf jedes beliebige Tier abzuschaffen!“

Matthäus überlegte einen Augenblick, um dann zu antworten: „In Ordnung. Das ist zu machen. Aber der zweite Pakt?“

„Der zweite Pakt betrifft dich und alle Vögel im Vinschgau“, gab der junge Adler befriedigt zur Antwort. „Als Zeichen der Dankbarkeit für die Hilfe, die wir dir heute geben, musst du dich verpflichten, auf das Fensterbrett deines Zimmers einen großen Birnenkuchen zu stellen, alljährlich am dritten Septembersonntag und dein ganzes Leben lang... Die großen und kleinen Vögel der Gegend können sich daran satt fressen und Energien tanken, bevor sie ihre lange Reise in südliche Länder antreten.“

„Ja, in Ordnung. Auch das lässt sich machen“, rief der Junge aus, während er sich auf einen Felsblock setzte. „Machen wir es so: Ich verspreche euch, dass sich auch meine Nachkommen verpflichten müssen, einen guten Birnenkuchen für die Vögel zu backen, auch wenn ich nicht mehr lebe. Aber jetzt erzählt mir bitte eure Geschichten. Dann laufe ich zur Burg hinauf und beginne mit dem Malen!“

„Diese großartigen Fresken sind demnach von einem zehnjährigen Jungen geschaffen worden?“, fragte die Schwalbe Greta, während sie den

H a l s streckte, um in der Loggia den schönen Fuchs mit dem lang gezogenen Hals zu sehen und den von hinten abgebildeten Raben, der ein Stück Käse im Schnabel hielt, oder einen großen weißen Schwan, der vergebens versuchte, aus einer Flasche mit langem Hals Wasser zu trinken, während der Fuchs schalkhaft



über den gelungenen Streich lachte, und dann Wölfe, Pfauen und sogar Affen... Es gab in der ganzen Loggia kein Stück Wand, das nicht mit farbiger Fantasie ausgemalt worden war, von einem Grafenbuben, der die Fabeln und den Frieden sehr viel mehr geliebt hatte als den Krieg, die Schwerter und die Lanzen.

„So wird es in dieser Legende erzählt“, erklärte Walter: „Es ist unseren uralten Vorfahren zu verdanken, dass der schöne Erlenwald am Etschufer in Schluderns heute ein Biotop ist, in dem die Jagd verboten ist, während Unmengen an Besuchern zur Churburg kommen, um die Rüstungen zu bewundern, aber auch, um sich an den vom jungen Grafen Matthäus gemalten Loggienfresken zu erfreuen!“

„Ich weiß aber, wie wir überprüfen können, ob diese Geschichte wahr ist oder nicht“, sagte der kleine Falke Sigismund.

Im gleichen Moment... DING DANG DONG... DING DANG DONG... begannen die Kirchenglocken in Schluderns zu läuten, um die Gläubigen zur Messe zu rufen.

„Heute ist Sonntag. Hört ihr die Glocken?“, rief der rundliche Falke lächelnd aus. „Und wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, dann sind wir drei besonders gut daran; denn heute müsste der dritte Septembersonntag sein. Und so...“

So flogen Walter, Greta und Sigismund gemeinsam auf und umkreisten quietschend und fröhlich zwitschernd die Churburg, bis sie am Fensterbrett des mittleren Fensters im dritten Stock einen schönen Birnenkuchen sahen: zur Bekräftigung eines alten Freundschaftspakts und zur Freude der Vinschgauer Vögel.

„Ja, eigentlich sind wir ja nicht hier im Vinschgau zuhause“, gab der junge Adler Walter lächelnd zu bedenken, „aber was hindert uns daran, ein Stück von diesem köstlichen Kuchen zu kosten? Was meint ihr dazu?“





Xulben

Kreuz und quer durch die Region mit dem jungen Adler Walter

Vinschgau: Schluderns und Glurns ZWISCHEN BURGEN UND WALLBÜRGEN

Die günstige geografische Lage des Vinschgauer Dorfs Schluderns (920 m) hatte schon von der Vorgeschichte an Siedler in diese windgeschützte Gegend am Fuß des kahlen Sonnenbergs geführt. Als Beweis dafür können die bronze- und eisenzeitlichen Funde und die römischen Objekte angesehen werden, die im Jahr 1997 auf dem nahen archäologischen Gelände der Wallburg Ganglegg zutage getreten sind. Einen guten Einblick in die Vinschgauer Besiedlungsgeschichte wie auch das ausgeklügelte, dichte Bewässerungssystem der „Waale“ vermittelt das *Vinschger Museum* in Schlanders (Tel. 0473 615590; Ostern bis Ende Oktober, Mo geschl.).

Das milde Klima des Vinschgaus, wo heute Obst und Wein angebaut werden, war sicher mit ausschlaggebend für die Entscheidung der Bischöfe von Chur, hier im Tal die über Schluderns auf einem Hügel aufragende Churburg zu errichten (Tel. 0473 615241; Mitte März bis Ende Oktober;

Mo geschl.; Führungen). Unsere Wanderung beginnt in Schluderns, von wo aus wir auf einem kehrenreichen Weg zur prächtigen Burg ansteigen (20 Min.). Sie war 1253 von den Churer Bischöfen (daher der Name) errichtet worden, ging dann aber an die Grafen Matsch und anschließend im Jahr 1504 auf dem Erbwege an die Grafen Trapp über, die sie noch heute besitzen. Eben die Trapp bauten sie zu einem Renaissanceschloss mit einem prächtigen, freskenverzierten Loggienhof aus, der mit dem Stammbaum der Matsch-Trapp und Szenen aus Äsopischen Fabeln ausgeschmückt ist. Von kunsthistorischer Bedeutung sind auch die romanische Nikolauskapelle, das Jakobszimmer (so benannt nach Graf Jakob VII. Trapp, der angesichts seiner Reise ins Heilige Land im 16. Jahrhundert als „Pilger“ bezeichnet wird) und das Herrenzimmer, und besonders sehenswert ist die Rüstkammer, die größte private Sammlung dieser Art in Europa, mit Waffen und nach Maß angefertigten Rüstungen.



Die Churburg über dem Dorf Schluderns



Im Biotop „Schludernser Au“

Weiter auf Weg 17 am Bergwaal entlang, einem der Vinschgauer Bewässerungskanäle, bis zur Saldurschlucht. Von hier zum Leitenwaalweg, der mit Stufen und teilweise etwas ausgesetzten Stellen nach Ganglegg führt. Auf gut markierten Wegen (Nr. 17, dann Nr. 18) über den mit Bildstöcken und Kreuzen versehenen Kalvarienberg wieder nach Schluderns zurück (insgesamt 3 Std.).

Sehr empfehlenswert ist in dieser Gegend auch eine zweite Wanderung, die sich jenseits des auf der römischen Via Claudia Augusta verlaufenden Radwegs hinzieht: Es handelt sich um das südlich des Dorfs am Saldurbach gelegene Biotop „Schludernser Au“ (vom Sportplatz zu erreichen), das aus einem großen, von einzelnen Grauerlen durchsetzten Schwarzerlenwald besteht (dem ehemaligen „Ellerlarch“ der Grafen Trapp, rund 125 ha). Da die Erlen besonders geeignet sind, Wasser zurückzuhalten, haben sie in diesem niederschlagsarmen Tal schon immer eine große Bedeutung gespielt. Im Unterholz sind Binsen und Seggen anzutreffen, an sumpfigen Stellen wachsen Weiden und Holunder, und hier nisten vom Aussterben bedrohte Vogelarten wie Eisvögel, Seidensänger und Kiebitze. Durch das Gebiet, das im Jahr 1976 von der Südtiroler Landesverwaltung unter Naturschutz gestellt worden ist, zieht sich ein Lehrpfad (2 Std.) mit Informationstafeln zur Flora und Fauna des Biotops. Führungen organisiert das Tourismusbüro Glurns (Tel. 0473 831097).

UNTER DER LUPE

Glurns, die Stadt der Kaufleute

Glurns ist mit seinen rund 800 Einwohnern die kleinste Stadt von Südtirol, ja von ganz Italien. Als einzige Südtiroler Ortschaft ist sie noch von einer bis zu zehn Meter hohen Ringmauer umschlossen (Wehrgang teilweise begehbar). Mit ihren drei mächtigen Tortürmen und den Eckrondells ist sie ein wahres mittelalterliches „Juwel“. Sehr stimmungsvoll sind die niedrigen Lauben (13. Jh.), wo sich einst Handwerkerläden auftraten und Märkte abgehalten wurden. Auch heute noch ist die Laubengasse Schauplatz von Festen und Märkten, wie dem Bartholomäusmarkt im August, dem „Sealamorkt“ (Seelenmarkt) zu Allerseelen und dem Adventsmarkt. Dank seiner Lage an der römischen Via Claudia Augusta war Glurns seit alten Zeiten ein Durchgangsort (von und zum Reschen) und eine Zollstätte besonders für Wein, Obst und Salz. Der einstige Wohlstand ist auch etlichen Adelsbauten aus dem 16. Jahrhundert anzusehen (Palais Liechtenstein, Fröhlich-Haus), von denen einige zu Gasthöfen umgebaut worden sind („Grüner Baum“, „Krone“). Außerhalb der Stadtmauer erhebt sich die Pfarrkirche zum hl. Pankratius, ein spätgotisches Bauwerk mit einem riesigen „Jüngsten Gericht“ (1496) am barockem Zwiebelturm.

Oben: Blick auf Schluderns

Unten: Das östliche Stadttor von Glurns





Auf dieser Seite: Ansichten der alten Stadt Glurns

AUS DER KÜCHE: PALABIRNENKUCHEN

Am dritten Septembersonntag findet in Glurns jedes Jahr im Rahmen der Palabirnen-Tage der „Pala-Birna-Sonntag“ statt: der Palabirnen-Sonntag. Bei den Palabirnen handelt es sich um eine alte Vinschgauer Obstsorte, deren Bäume bis zu 200 Jahre alt werden können. Die Palabirne, die wegen ihrer heilenden Wirkung einst auch als „Sommerapothekerbirne“ bezeichnet wurde, zeichnet sich durch eine raue, ledrige Schale und grobkörniges Fruchtfleisch aus. Man kann sie zur Schnapserzeugung verwenden, während sie gedörrt in das Palabirnenbrot oder den Weihnachtzelten kommt. Hier das Rezept zu einem schmackhaften Kuchen.

Zum Mürbeteig die Zutaten vermischen, den Teig in zwei Teile teilen und ruhen lassen. Inzwischen die Birnen in Scheiben schneiden und in Butter andünsten. Die eine Teighälfte ausrollen und eine gebutterte Springform damit auskleiden und einen Rand hochziehen. Die Birnen auf dem Mürbeteigboden verteilen, mit Zucker, Zimt und Rosinen bestreuen. Dann den restlichen Teig ausrollen und als Deckel auf den Kuchen geben, dabei die Ränder zusammendrücken. Bei mittlerer Hitze rund 30 Minuten backen.

ZUTATEN: 6 PALABIRNEN (ODER WILLIAMSBIERNEN), 150 G BUTTER, 200 G ZUCKER, ZIMT, ROSINEN; FÜR DEN MÜRBETEIG: 250 G WEIZENMEHL, 125 G BUTTER, 75 ZUCKER, 1 EI, 1 TEELÖFFEL BACKPULVER.